

TIBET 360°

INFORMATIONEN | MEINUNGEN | ANALYSEN



AUSGABE 1 | 2024



Mehr Advocacy wagen!

Kommunistische „Mandalas“

Neue Kulturrevolution in Tibet



MEHR ADVOCACY WAGEN, VOLKER TÜRK!

Editorial



Was die chinesische Delegation bei der UPR-Überprüfung im Genfer Menschenrechtsrat verlauten ließ, erinnerte an die bekannte Wolfskrieger-Diplomatie Pekings. „Illegal und nichtig“ etwa sei der Bericht des UN-Menschenrechtsbüros über die Uigurenregion Ostturkestan. Immerhin hatte dieser festgestellt, dass die Politik Pekings gegenüber den Uiguren „internationale Verbrechen, insbesondere Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ darstellen könne. Ähnlich rigoros wischte die chinesische Delegation Bedenken in Bezug auf Tibet vom Tisch. Tenor der chinesische Delegation: Allenthalben herrscht in Tibet Fortschritt und Zufriedenheit. Und: China sei bereit mit den Vereinten Nationen zusammenzuarbeiten. Die vielen offenen Besuchsfragen unabhängiger Menschenrechtsexperten der Vereinten Nationen sprechen indes eine andere Sprache. Peking verweigert Zugang, insbesondere auch nach Tibet, offensichtlich um Kritik an den Zuständen im Land zu unterbinden. Mit zuletzt hanebüchenen Ausnahmen: so kritisierte die UN-Sonderberichtserstatlerin „on the negative impact of the unilateral coercive measures on the enjoyment of human rights“, die belarussische Juristin Alena Douhan, nach einem Besuch

der Uigurenregion im Mai 2024 scharf die Sanktionen der USA und der EU gegen Peking. Es ist durchaus kein Zufall, dass ihr Büro 2021 eine Zuwendung aus Peking in Höhe von 200.000 US-Dollar erhielt, ausweislich öffentlich zugänglicher Daten.

Es mutet angesichts dieser offen zur Schau getragenen Verachtung Pekings gegenüber den internationalen Menschenrechtsinstitutionen weltfremd an, wenn der UN-Hochkommissar für Menschenrechte Ende August weiterhin von einem „aktiven Engagement“ mit Peking redet. Die Retour auf seine noch milde vorgetragene Kritik kam unverzüglich. Das UN-Menschenrechtsbüro müsse sein Mandat „in gerechter und objektiver Weise“ erfüllen und „Fakten respektieren“, und, vor allem, es dürfe „sich nicht benutzen lassen von politischen Kräften, die China einhegen und verleumden“ wollten.

Der UN-Hochkommissar sollte aus alledem endlich Konsequenzen ziehen. Volker Türk sollte sich weniger als Diplomat, sondern als echter Interessenvertreter für die Menschenrechte verstehen. Dazu gehört eine deutliche Benennung der Realitäten in Tibet, in Ostturkestan und in Hongkong. Mehr Advocacy wagen, Volker Türk!



Kai Müller,
ICT-Geschäftsführer
Foto: Julia Zimmermann

13 UN-MENSCHENRECHTSEXPERTEN ÜBER STAUDAMMPROTESTE

Eine bemerkenswert große Zahl unabhängiger UN-Menschenrechtsexperten hat in einem am 6. September veröffentlichten Schreiben ihre „tiefe Sorge“ über das Vorgehen der chinesischen Behörden gegen Staudammproteste in der tibetischen Region Derge geäußert. In dem Schreiben, das im Juli an die chinesische Regierung übermittelt wurde, fordern die unabhängigen Expertinnen und Experten von der chinesischen Regierung Aufklärung über zahlreiche Berichte, darunter Video- und Bilddokumente, über Festnahmen und offensichtlich gewaltsames Vorgehen der Behörden gegenüber friedlich protestierenden Tibetern.

Die Experten – UN-Sonderberichtserstatler und UN-Arbeitsgruppen – zeigen sich überdies tief besorgt über die Auswirkungen des Staudammprojektes, infolgedessen Tausende Tibeter zwangsweise umgesiedelt

werden müssen und wertvolles Kulturgut unwiederbringlich zerstört wird. So hatten aus der Haft entlassene Tibeter von schweren Misshandlungen und schlechten Haftbedingungen berichtet. Buddhistische Klöster sind vom Abriss bedroht. Besorgt zeigen sich die Experten auch über die negativen Folgen für Umwelt und Klima, die durch Mega-Staudammprojekte in Tibet entstehen können.



Mehr Informationen:

ICT-Pressemitteilung vom 6.9.2024:

<https://bit.ly/47g55eJ>

NEUE KULTURREVOLUTION IN TIBET



Der Blick nach Tibet offenbart, dass dort gerade eine neue Kulturrevolution stattfindet. Pekings Kampagne betrifft alle Lebensbereiche der Tibeter und dringt tief selbst in die privatesten Bereiche der Menschen vor. Die seinerzeit von den Roten Garden bekämpften „Vier alten Übel“ werden heute jedoch viel umfassender definiert, im Visier der Machthaber stehen nicht mehr nur die traditionellen gesellschaftlichen Eliten. Denn was die neue Kulturrevolution der chinesischen KP in Tibet zerstören will, ist nichts weniger als die eigenständige kulturelle, religiöse und nationale Identität der Tibeter. Diese soll komplett ausgelöscht, Tibeter zu Chinesen gemacht werden.

Die neue Kulturrevolution in Tibet findet auf vielen Ebenen gleichzeitig statt. Sie benutzt politische, kulturelle und ökonomische Maßnahmen in Verbindung mit einer umfassenden Überwachung und der Kontrolle aller Lebensbereiche. Die chinesischen Machthaber setzen auf die systematische und langfristig orientierte „Sinisierung“, ein Begriff, hinter dem sich die zwangsweise Assimilierung der Tibeter verbirgt. Diesem Ziel dient etwa die erzwungene Unterbringung eines Großteils der tibetischen Kinder und Jugendlichen in staatlichen Internatschulen. In diesen wird systematisch daran gearbeitet, die Jugend ihrer Muttersprache und ihrer kulturellen und religiösen Traditionen zu entfremden.

Ein weiterer Schwerpunkt von Pekings neuer Kulturrevolution in Tibet betrifft den tibetischen Buddhismus. Die chinesischen Machthaber wollen erreichen, dass der Buddhismus komplett im Dienst der KP-Herrschaft steht, er soll „sich an die sozialistische Gesellschaft anpassen“.

Zusätzlich betonen KP-Funktionäre bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Verpflichtung tibetisch-buddhistischer Mönche und Nonnen, die Ausführungen des Generalsekretärs Xi Jinping zur religiösen Arbeit zu studieren. „Patriotische Erziehung“ ist in Tibets Klöstern wieder weit verbreitet, Mönche werden sogar gezwungen, den Dalai Lama öffentlich zu diffamieren. Selbst im privaten Bereich werden die so untrennbar mit Tibet verbundenen Gebetsfahnen verboten.

Die neue Kulturrevolution in Tibet ist offenkundig Chef-sache. Dies wurde jüngst deutlich, als mehrere Spitzenfunktionäre fast zeitgleich Tibet besuchten, unter ihnen mit Xi Jinping und Wang Huning die Nummer 1 und die Nummer 4 des innersten Führungszirkels der KP sowie

mit Shi Taifeng auch der Leiter der Vereinigten Arbeitsfront. Die von Pekings Propagandamedien verbreitete Botschaft lautete dabei jedes Mal, dass die „Sinisierung“ Tibets konsequent vorangetrieben werden müsse.

Wie zu Zeiten der ersten Kulturrevolution geht Peking in Tibet auch heute noch mit roher Gewalt gegen buddhistische Einrichtungen vor, etwa wenn in den buddhistischen Studienzentren Larung Gar und Yachen Gar die Unterkünfte tausender Mönche und Nonnen abgerissen werden.

Auch der für die Kulturrevolution kennzeichnende Personenkult ist wiederauferstanden, in seinem Zentrum steht nun allerdings nicht mehr der „Große Steuermann“ Mao Zedong, sondern der „Navigator“ Xi Jinping. Und das „kleine rote Buch“ mit Mao-Sprüchen, die man am besten auswendig herbeten können sollte, wurde von der „kleinen roten App“ abgelöst. Kommunistische Parteizellen veranstalteten seither Wettbewerbe, schrieb Kai Strittmatter in der „Süddeutschen Zeitung“: „Das Volk sammelt Punkte in den Apps: Xi-Reden lesen, Xi-Reden schauen gibt Punkte, Xi-Quizfragen beantworten noch mehr. Nutzungszeit und Punktestand werden direkt weitergeleitet an die Prüfer.“

Insofern kann es kaum verwundern, dass das neue Zauberwort von Pekings neuer Kulturrevolution „Xi Jinpings Kultur-Ideologie“ lautet. Erläuterungen zu dem wahlweise auch mit „Xi Jinpings kultureller Gedanke“ übersetzten Konzept finden sich auf zahlreichen Webseiten der Kommunistischen Partei Chinas und der von der KP dominierten staatlichen Stellen. Ganz offen zielen die chinesischen Machthaber in Tibet damit auf den kulturellen Bereich. So berichteten die chinesischen Propagandamedien jüngst über ein großangelegtes Seminar zu „Xi Jinpings Kultur-Ideologie“ in der osttibetischen Präfektur Kardze. Es steht zu erwarten, dass dieser jüngste Bestandteil von Chinas neuer Kulturrevolution in Tibet künftig auf alle Teile des Landes ausgeweitet wird. Bleibt zu hoffen, dass die Tibeter auch angesichts der neuen Kulturrevolution ihre Resilienz bewahren.



Mehr Informationen:

ICT-Blog: <https://bit.ly/3Xn9Bns>

KP-MANDALAS PERVERTIEREN BUDDHISMUS



Viele Buddhisten dürften schockiert gewesen sein, als sie einen Bericht der chinesischen Propagandamedien über ein Reiterfest in der tibetischen Präfektur Nagchu vor sich sahen. Die begleitenden Bilder zeigten zwei Mönche, die in traditioneller Technik Sandmandalas legten, wie sie im tibetischen Buddhismus eine wichtige Rolle spielen.

Doch statt der bekannten buddhistischen Symbole, welche die vergänglichen religiösen Kunstwerke normalerweise zieren, entstanden unter den Händen der Mönche kommunistische Embleme. Neben der roten Fahne mit Hammer und Sichel fertigten die beiden Männer auch ein Bild der kommunistischen Fahne der Volksrepublik China mit den bekannten fünf gelben Sternen sowie ein Abbild des Staatswappens.

Offenbar hatten die chinesischen Behörden Nagchus die Mönche zu der Aktion aufgefordert, die man als augenfällige Illustration für Chinas neue Kulturrevolution in Tibet lesen kann. Diese zielt auf die vollständige Auslöschung der eigenständigen kulturellen, religiösen und nationalen Identität der Tibeter und hat sich unter anderem den tibetischen Buddhismus vorgenommen. Im Kern geht es der KP-Führung darum, den Buddhismus von innen heraus zu zerstören; die äußere Hülle soll oberflächlich betrachtet intakt erscheinen, während die eigentliche Substanz längst verschwunden ist.

Entsprechend erkennen die Schreiber der KP-Medien im Erstellen der kommunistischen Mandalas „die Liebe der tibetisch-buddhistischen Mönche zur Kommunistischen Partei“. Dabei muss offen bleiben, ob die Mönche das Mandala freiwillig gelegt haben, oder sich dazu gezwungen sahen. Aus Sicht der Propagandisten der KP allerdings stellt sich diese Frage selbstverständlich nicht, denn eins ist für sie gewiss: „Der Partei zuzuhören, die

Gnade der Partei zu spüren und der Partei zu folgen, vertieft die Liebe der Gläubigen zum Mutterland.“

Mandalas werden in der Regel nur im Zusammenhang besonderer religiöser Veranstaltungen verfertigt, ihr Erstellen erfordert großes handwerkliches Geschick und zieht sich häufig über mehrere Tage hin. Es ist ein eigenständiges Ritual, das die Vergänglichkeit des materiellen Lebens symbolisieren soll. Genauso wichtig wie das Anfertigen eines Mandalas ist deshalb auch seine rituelle Zerstörung.

Möglicherweise ist den Auftraggebern der kommunistischen Mandalas nicht ganz bewusst gewesen, dass Sandmandalas traditionell als Symbole der Vergänglichkeit gelten. Die buddhistischen Sandbilder werden nach vollbrachter Arbeit auf rituelle Weise dem ewigen Kreislauf des Wassers anvertraut, etwa indem man den Sand in einen Fluss einbringt. Für die Embleme einer auf den Atheismus eingeschworenen Partei kann dies nicht funktionieren. Und so bleibt als Erkenntnis die Gewissheit, dass auch die brutalste Diktatur eines Tages enden wird.



Mehr Informationen:

ICT-Meldung vom 3.9.2024:

<https://bit.ly/47f7wOG>

Impressum TIBET^{360°}

Herausgeber:
International Campaign for Tibet
Deutschland e. V.
Schönhauser Allee 163
10435 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 / 2787 9086
Fax: +49 (0) 30 / 2787 9087
info@savetibet.de
www.savetibet.de

V. i. S. d. P.: Kai Müller

Stand: 9. September 2024

Druck: Arnold Group, Großbeeren



+++newsTICKER+++



Quelle: tibet.net

Petition 100 tibetischer Gelehrter an UN-Hochkommissar fordert Ende von Schulschließungen:

<https://bit.ly/3yW7wgp>



Quelle: RFA

Satellitenbilder zeigen rücksichtslose Zerstörung tibetischen Klosters für Staudammprojekt

<https://bit.ly/47OeJEn>

Staudamm in Osttibet bedroht tibetische Gemeinden und Kulturerbe

<https://bit.ly/3XcTNDa>

Drastisch verschärfte Überwachung in Tibets Hauptstadt Lhasa

<https://bit.ly/3AP6xc7>

Newsletter

Die International Campaign for Tibet versendet regelmäßig per E-Mail aktuelle Informationen über Tibet und die Arbeit der ICT.

<https://savetibet.de/newsletteranmeldung/>



**INTERNATIONAL
CAMPAIGN
FOR TIBET**